

Wie arbeitet die Londoner Kriminalpolizei? [Fortsetzung]

Autor(en): **Munin, W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **10 (1934)**

Heft 28

PDF erstellt am: **20.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-754732>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wie arbeitet die LONDONER Kriminalpolizei?

VON W. MUNIN

Copyright by Amalthea-Verlag

Dritte Fortsetzung

5 Gran Hyoscin

Am Nachmittag des 7. Juli 1910 erhielt Mr. Frank Froest in seinem Büro in Scotland Yard einen unerwarteten Besuch. Es war Mr. Nash mit seiner Frau, ein in ganz London bekannter und geschätzter Künstler aus der Welt der Music Halls und Konzertsäle, die Mr. Froest freundlich begrüßten. Er war zwar mit ihnen gut bekannt, aber er wunderte sich doch, weshalb sie ihn gerade im Yard aufsuchten. Der Grund dafür war folgender: Mr. Nash erzählte, er komme im Einverständnis und gewissermaßen als Sprecher einer Anzahl von Bekannten, die alle zu dem intimen Freundeskreis einer Frau Dr. Crippen gehörten. Diese Frau Dr. Crippen nun sei seit einigen Monaten spurlos verschwunden und man befürchte allgemein, daß sie einem Verbrechen zum Opfer gefallen sei. Zur Rechtfertigung dieses Verdachtes wies er auf einige allerdings höchst sonderbare Umstände hin, die zweifellos einer näheren Aufklärung dringend bedurften.

Dr. Crippen, ein amerikanischer Arzt, der mit einem Dentisten zusammenarbeitete und zugleich Londoner Vertreter der amerikanischen Firma Munyon war, die Patentmedizinwaren vertrieb, wohnte mit seiner Gattin seit dem Jahre 1905 in 39 Hilldrop Crescent, Camden Town. Seine Frau war unter dem Künstlernamen Belle Elmore in der Welt der Bühne eine bekannte Figur und besaß unter Künstlern einen ausgedehnten Freundeskreis. Man schätzte sie allgemein, weniger wegen ihres Talents, das nur sehr bescheidenen Ansprüchen genüge — sie hatte sich als Sängerin in London nicht durchsetzen können, ja war sogar einmal ausgepöflet worden —, als vielmehr wegen ihres lebenslustigen, stets heiteren und temperamentvollen Wesens und ihrer geselligen Eigenschaften. In ihrer Nachbarschaft wohnte das Künstlerhepaar Mr. und Mrs. Martinetti, das mit Crippen eng befreundet war. Am 30. Januar nun war Dr. Crippen bei ihnen erschienen, um ihnen eine Einladung für den nächsten Abend zu überbringen. Mrs. Martinetti lehnte zuerst ab, da ihr Mann sich nicht recht wohl fühlte, gab dann aber doch dem Drängen Dr. Crippens nach und besuchte mit ihrem Gatten zusammen am nächsten Abend Crippens. Sie verlebten hier einen sehr gemächlichen und vergnügten Abend und verabschiedeten sich erst in der Nacht gegen halb zwei Uhr. Am folgenden Tage, also am 31. Januar, erkundigte sich Dr. Crippen persönlich nach dem Befinden des Mr. Martinetti, dem übrigens der Abend ausgezeichnet bekommen war.

Dieses harmlose Zusammensein gewann eine besondere Bedeutung durch den merkwürdigen Umstand, daß von diesem Tage an niemand aus dem Freundeskreise der Mrs. Crippen diese jemals mehr zu Gesicht bekommen hat. Schon kurz darauf, nämlich am 2. Februar, erhielt die «Music Hall Ladies Guild», deren Mitglied Mrs. Crippen war, ein Schreiben von Belle Elmore, in dem sie die überraschende Mitteilung machte, sie habe infolge eines Todesfalles in ihrer Familie plötzlich nach Amerika reisen müssen und zeige hiermit ihren Austritt aus der Vereinigung an. Dieser Brief war jedoch von Dr. Crippen geschrieben worden. Er erregte bei allen ihren Freunden großes Erstaunen und man wunderte sich, weshalb sie nicht selbst geschrieben habe und auch aus Amerika kein Wort von sich hören ließ. Man vermochte sich ihr Verhalten einfach nicht zu erklären. Dr. Crippen suchte diese Bedenken damit zu zerstreuen, daß er erzählte, er habe Nachricht erhalten, seine Frau sei ernstlich erkrankt und könne daher nicht schreiben. Er sei selbst sehr beunruhigt über ihren Zustand. Alles das konnte sich tatsächlich so ereignen haben und der Wahrheit entsprechen, und bisher hatte auch noch niemand irgendeinen Verdacht auszusprechen gewagt.

Da kam das Wohltätigkeitsfest. Auf diesem Fest erschien auch Dr. Crippen, und zwar in Begleitung seiner Stenotypistin Miß Ethel Le Neve. Erregte dieser Umstand schon Aufsehen, so rief jedoch die Tatsache, daß dieses Mädchen verschiedene Schmucksachen trug, die man bisher nur an Belle Elmore gesehen hatte, peinliches Befremden unter Belle Elmores Freunden hervor. Die ersten Andeutungen wurden laut in dem Sinne, als ob Dr. Crippen an dem plötzlichen Verschwinden seiner Frau nicht schuldlos sei. Indes er schien nicht zu merken, daß sich allmählich ein Ring des Mißtrauens um ihn schloß, daß man ihn prüfend betrachtete, als wollte man irgendein Schuldbewußtsein in seinem Benehmen entdecken. Jedoch an ihm war nichts Besonderes zu bemerken. Sein Wesen war unverändert das gleiche. Er trat ruhig und sicher auf und achtete nicht auf das Getuschel hinter seinem Rücken. Er erzählte jedem, der es hören wollte, mit besorgter Miene, Belle Elmore hätte sich eine schwere Lungenentzündung zugezogen, da sie zu früh das Bett verlassen habe. Er befürchtete daher das Schlimmste und erwarte täglich ein Telegramm. Mitte März sprach es sich unter den Freunden von Mrs. Crippen herum, daß Miß Le Neve, seine Stenotypistin, als seine Haushälterin zu ihm nach 39 Hilldrop Crescent gezogen sei.

Während der Osterfeiertage erhielt Mrs. Martinetti ein Telegramm von Dr. Crippen, das aus Dieppe abgehandelt war, in dem er ihr den soeben erfolgten Tod seiner Frau mitteilte. Nach Dieppe hatte er mit Miß Le Neve zusammen einen Ausflug gemacht. Einige Tage darauf las man die Todesanzeige der Mrs. Crippen in dem Blatt «The Era». War sie aber wirklich tot? Dr. Crippen machte keineswegs den Eindruck eines tiefbetrübt, trauernden Gatten. Er zeigte sich weiterhin in der Öffentlichkeit in Gesellschaft seiner Haushälterin, die nicht nur die kostbaren Juwelen der Belle Elmore, sondern auch ganz ungeniert ihre Pelze trug.

Dr. Crippen erzählte, die Leiche seiner Frau sei im Krematorium verbrannt worden, und sobald er ihre Aschenreste aus Kanada erhalten habe, werde die Trauerfeier in London stattfinden. Daß hier etwas nicht stimmte, lag auf der Hand! Und so entschloß sich denn Mr. Nash nebst Gemahlin, die zur Klärung dieser dunklen Affäre notwendigen Schritte zu tun. Daher ihr Besuch in Scotland Yard. Mr. Froest hatte der Erzählung seines Besuchers, die er nur von Zeit zu Zeit durch eine Zwischenfrage unterbrochen hatte, aufmerksam zugehört. Aus seinen ersten Mienen war unsvher zu erraten, daß er die Sache für wichtig hielt. Er nahm unverzüglich ein Protokoll auf, das Mr. Nashs Angaben kurz und sachlich wiedergab und von diesem unterzeichnet wurde.

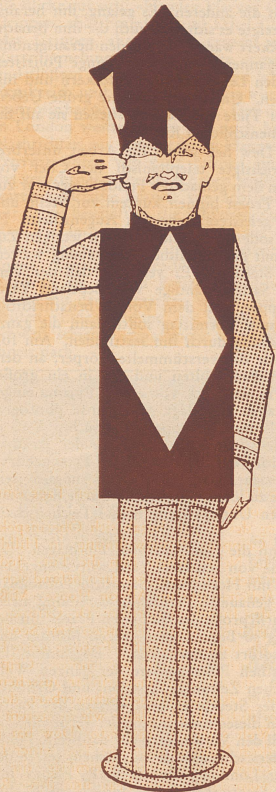
Von diesem Augenblick an begann die Arbeit Scotland Yards. Nachdem Mr. und Mrs. Nash das Zimmer des Beamten verlassen hatten, begab sich dieser sofort in das Arbeitszimmer des Chefs des C. I. D., der Kriminalpolizei, Sir Melville Macnaghten, um ihm den Fall vorzulegen, denn seine Bedeutung erschien Mr. Froest so erheblich, daß er eine sofortige Benachrichtigung des Chefs für erforderlich hielt. Als dieser das Protokoll gelesen hatte, war er derselben Ansicht wie Mr. Froest. Hier lag jedenfalls ein schwerwiegender Verdacht vor. Es schien dem erfahrenen Kriminalisten an dieser Sache doch mehr zu sein, als sonst bei Anzeigen von Bekannten und guten Freunden der Fall zu sein pflegt, die oft nur aus Mißgunst, Neid oder niedriger Rachsucht bei der Polizei erstattet werden. Ob hier tatsächlich ein Verbrechen vorlag, konnte jedoch erst dann beantwortet werden, wenn man genau wußte, daß Belle Elmore auch wirklich tot war und die Ursache ihres Todes kannte. Sir Melville Macnaghten ordnete daher an, daß ein In-

spektor sich den Dr. Crippen am nächsten Tage einmal näher anschauen sollte.

Am Vormittag des 8. Juli begab sich Oberinspektor Dew nach Dr. Crippens Privatwohnung in Hilldrop Crescent. Miß Le Neve öffnete ihm die Tür. Jedoch Dr. Crippen war nicht zu Hause, sondern befand sich bereits an seiner Arbeitsstätte im Albion House. Miß Le Neve begleitete den Inspektor dorthin. Dr. Crippen geriet, als er sich plötzlich einem Beamten von Scotland Yard gegenüber sah, keineswegs außer Fassung, seine Haltung blieb ruhig und beherrscht wie immer. Crippen war ein kleiner, schwächlicher, unscheinbar aussehender Mann mit einem starken gepflegten Schnurrbart, dessen Augen durch die dicken Brillengläser wie in stetem Erstaunen in die Welt starrten. Inspektor Dew bat ihn, er möchte ihm doch Näheres über den Tod seiner Frau erzählen. Dr. Crippen entgegnete freimütig, die Geschichte, die er vom Tode seiner Frau und ihrer Reise nach Amerika erzählt habe, sei natürlich nicht wahr. Er gebe das selbst offen zu. Wo sie sich aber befände, das wisse er ebensowenig wie der Inspektor selbst. Die Wahrheit sei, daß seine Frau ihm davongelaufen sei, sicherlich mit einem Liebhaber zusammen, einem Sänger, den sie schon seit Jahren kenne. Tatsache sei, daß ihr Zusammenleben in den letzten Monaten denkbar unglücklich gewesen sei und es zwischen ihm und seiner Frau am 31. Januar unmittelbar nach dem Besuch der Martinettis eine äußerst heftige Auseinandersetzung gegeben habe. Sie habe ihm vorgeworfen, er sei kein Gentleman, weil er Mr. Martinetti nicht die Treppe hinaufgeleitet habe und erklärt, sie habe keine Lust, noch länger mit ihm zusammenzuleben und werde ihn verlassen. Darauf seien sie beide schlafen gegangen. Am nächsten Morgen habe er sich selbst das Frühstück bereitet, um sich dann in sein Büro im Albion House zu begeben. Als er des Abends nach Hilldrop Crescent zurückgekehrt sei, hatte sie das Haus bereits verlassen. Er habe dann den Brief an die Music Hall Ladies Guild und andere Briefe an ihre Freunde geschrieben, um durch die erdichtete Geschichte von ihrer Reise nach Amerika und ihrem dort erfolgten Tod einen gesellschaftlichen Skandal zu vermeiden. Er sei fest davon überzeugt gewesen, sie werde nie wieder zu ihm zurückkehren.

Oberinspektor Dew hörte aufmerksam sein Geständnis an. Gewiß, die Sache konnte sich so zugetragen haben wie Dr. Crippen sie soeben geschildert hatte. Es würde jedenfalls nicht leicht sein, seine Angaben zu widerlegen. Aber seine Geschichte hatte doch einen sehr schwachen Punkt. Das war die Unwahrscheinlichkeit, daß Belle Elmore ihre sämtlichen Juwelen und ihre gesamte elegante Garderobe zurückgelassen haben sollte. Es war bekannt, daß sie gerade ihren kostbaren Schmuck und ihre schicken Kleider und teuren Pelze über alles geliebt hatte und in ihrer Eitelkeit stolz darauf gewesen war. Weshalb hatte sie diese Sachen, an denen ihr Herz so hing, denn nicht auf ihrer Flucht mitgenommen? Als Inspektor Dew ihm diese Bedenken vorhielt, erwiderte Dr. Crippen, daß die Juwelen und Pelze nicht ihr gehört hätten, sondern sein Eigentum seien, und daß sie die Juwelen, die er ihr geschenkt hatte, tatsächlich mitgenommen habe. Welche von ihren Kleidern sie mitgenommen habe, wisse er nicht, denn sie besitze deren so viele, daß er nicht feststellen könne, welche fehlten. Diese Erwidrerung klang freilich nicht sehr überzeugend. Oberinspektor Dew beschloß nach diesem kurzen Verhör, das in den höflichsten und verbindlichsten Formen vor sich gegangen war, einmal die Privatwohnung des Doktors in Augenschein zu nehmen.

Alle drei begaben sich nunmehr nach 39 Hilldrop Crescent, wo Mr. Dew das ganze kleine Haus vom Keller bis zur Dachstube einer gründlichen Untersuchung unter-



SELOCHROME

Rollfilms, 26 Scheiner

für die Aufnahmen

SELO

Gaslicht-Papiere

für die Abzüge

so macht das
Photographieren Freude!

In allen Photohandlungen erhältlich

ILFORD LTD. ILFORD · LONDON

Generalvertreter für die Schweiz:

Rossi & Co., Zofingen

Seide
wasch-
bar?



aber
natürlich



Persil

Gerade diese zarten, oft in Farbe und Gewebe empfindlichen Sachen werden mit Persil wieder wie neu. Man prüft das Stück auf seine Waschechtheit, drückt es in kalter Persil-Lauge leicht durch und spült in kaltem Wasser, dem man zum Auffrischen der Farben etwas Essig beigibt. Zum Trocknen wird das Stück mehrmals in Tücher gerollt und dann schwachwarm auf der Innenseite gebügelt. Rohseide darf dabei nie feucht sein.

DP 0033

HENKEL & Cie. A. G., BASEL



Was ist

Togal

Togal ist ein rasch u. sicher wirkendes Mittel bei

- | | |
|--------------------------|-------------|
| Rheuma | Hexenschuß |
| Gicht | Erkältungs- |
| Ischias | Krankheiten |
| Nerven- u. Kopfschmerzen | |

6000 Aerzte-Gutachten,

unter denen sich solche von bedeutenden Professoren befinden, dokumentieren die Güte des Togal. Zahlreiche Dank-schreiben über Togal bei veralteten Leiden, bei denen kein anderes Mittel half.

Togal scheidet die Harnsäure aus und geht daher direkt zur Wurzel des Uebels. Die Wirkung tritt unmittelbar ein! Togal wirkt außerdem in hohem Maße bakterientötend und ist daher ein ausgezeichnetes inneres Antiseptikum. Keine Gewöhnung! Ein Versuch überzeugt!

Wenn Tausende von Aerzten dieses Mittel verordnen, können auch Sie es vertrauensvoll kaufen!

Preis Fr. 1.60

für eine 1/3 Packung * 1 große (1/1) Packung = Fr. 4.-
Ersparnis beim Kauf einer großen Packung Fr. -.80.



Schädigen Sie sich nicht durch minderwertige Mittel, für die Gesundheit ist das Beste gerade gut genug!

In allen Apotheken.

zog. Nichts entging seinem scharfen geübten Blick. Jedoch waren nirgends Blutspuren oder sonstige Anzeichen zu bemerken, die auf einen Mord hingedeutet hätten. Dr. Crippen verfolgte seine Bemühungen wie ein völlig Unbeteiligter und zeigte sich durch den doch immerhin ungewöhnlichen Vorgang in keiner Weise aus dem seelischen Gleichgewicht gebracht. Sein Auftreten und Benehmen war ruhig und sicher wie immer. Dicht neben dem Speisezimmer lag ein kleiner Raum, in dem ein Häufchen Kohlen und einige Reisigbündel aufgedichtet lagen. Es war etwas dunkel darin, und Mr. Dew bat um ein Licht, das der Doktor sofort brachte. Er hielt selbst die Kerze und beleuchtete den Raum, während Oberinspektor Dew mit seinem kräftigen Spazierstock auf die Ziegelsteine des steinernen Fußbodens klopfte, um auf diese Weise festzustellen, ob vielleicht einer lockerer sitze als der andere. Daraus hätten sich dann bereits erhebliche Schlußfolgerungen ziehen lassen. Aber nichts dergleichen geschah. Mr. Dew vermochte nichts Verdächtiges festzustellen. Nachdem das ganze Haus von ihm abgesehen worden war, besichtigte er auch noch den hinter dem Haus gelegenen kleinen Garten. Aber auch hier vermochte er nichts zu entdecken, was irgendwem seinen Argwohn erregt hätte, nichts, das etwa auf eine Grabung hingedeutet hätte.

Oberinspektor Dew war, nachdem er seine Untersuchung beendet hatte, der festen Ueberzeugung, daß, wenn es in diesem Falle überhaupt eine Leiche gebe (und das war ja noch völlig ungewiß), so könnte sie sich jedenfalls nicht in diesem Haus und Garten befinden. Er nahm darauf die Aussagen des Doktors zu Protokoll und bemerkte, er werde natürlich Nachforschungen nach dem Verbleib von Mrs. Crippen einleiten müssen, damit die Angelegenheit aufgeklärt werde und die dunklen Gerüchte zum Schweigen gebracht würden. Dr. Crippen sagte, er sei damit nur einverstanden und habe bisher nur deswegen nichts in dieser Hinsicht unternommen, weil ihm unter den geschilderten Umständen natürlich an einer Rückkehr seiner treulosen Frau nichts gelegen habe. Er halte es jetzt aber ebenfalls für richtig, schon um dem Gerede der Nachbarschaft entgegenzuwirken, seine Frau zu suchen. Und er setzte selbst den Text zu einer Anzeige auf, die in den größten englischen und amerikanischen Zeitungen veröffentlicht werden sollte.

Mr. Dew begab sich nach Scotland Yard zurück, überzeugt, daß hier weit eher ein Fall für einen Ehescheidungsprozeß als für Scotland Yard vorliege. In diesem Sinne sprach er sich auch dem Chef des C. I. D. Sir Melville Macnaghten aus, dem er über seine Nachforschungen Bericht erstattete. Auch auf den Chef von Scotland Yard machte die Erzählung des Oberinspektors von dem

gänzlich unverdächtigen Benehmen des Doktors während des Verhörs sowohl wie auch bei der Durchsichtung seiner Wohnung Eindruck, und die Sache stand somit gut für Dr. Crippen. Mrs. Crippens Bild und Personalbeschreibung erschienen unter der Rubrik «Vermißte» in einem der Polizeiblätter, dem «Morning Report», das täglich jedes Polizeirevier im Britischen Weltreich erhält. Aber dies war eigentlich nur eine Formsache. Es vergingen drei Tage. Oberinspektor Dew hatte sich inzwischen mit der Sache weiter beschäftigt und das Protokoll noch einer eingehenden Prüfung unterzogen. Beim erneuten Durchlesen stellte es sich heraus, daß gewisse Angaben des Doktors doch noch einer näheren Erläuterung bedürften und noch einige Fragen zu stellen waren.

Mr. Dew begab sich daher am Vormittag nochmals nach Albion House, um den Doktor in seinem Büro aufzusuchen. Hier wurde ihm jedoch mitgeteilt, daß Dr. Crippen wie auch Miß Le Neve noch nicht gekommen seien. Mr. Dew fuhr daher nach seiner Privatwohnung 39 Hilldrop Crescent, wo er zu seiner nicht geringen Ueberraschung feststellte, daß das Haus leer war. Das war allerdings in höchstem Maße alarmierend. Beide hatten sich aus dem Staube gemacht. Der schwerste Verdacht erschien unter diesen Umständen gerechtfertigt. Jedoch es ist in England unmöglich, jemand wegen Mordverdacht zu verfolgen und zu verhaften, solange die gesuchte Leiche nicht aufgefunden ist. Erst mußte das Opfer zur Stelle sein, ehe man ernstlich gegen die beiden Flüchtigen etwas unternehmen konnte. Oberinspektor Dew eilte nach Scotland Yard zurück und erstattete von dem unerwarteten Zwischenfall Meldung. Mehrere Polizisten, mit Spaten und mit Spitzhacken ausgerüstet, begleiteten ihn, als er wieder nach Hilldrop Crescent zurückkehrte. Mr. Dew beschloß, jetzt gründliche Arbeit zu machen und das Unterste zuoberst zu kehren, um die Leiche der Belle Elmore, die er jetzt bestimmt hier vermutete, aufzufinden.

Volle zwei Tage dauerten die fieberhaft betriebenen Nachforschungen. Man fing mit dem Garten an, den Mr. Dew bei der ersten Haussuchung doch nur flüchtig besichtigt hatte. Jetzt wurde der ganze Garten umgegraben, jedoch ohne Erfolg, denn die Leiche wurde hier nicht gefunden. Der Fußboden der Zimmer und Korridore wurde aufs sorgfältigste abgeklopft und die Ritzen zwischen den einzelnen Dielen aufs genaueste auf irgendwelche verdächtigen Veränderungen hin untersucht. Doch umsonst! So kam der Mittwoch nachmittag heran, und noch immer waren die Bemühungen der Polizisten ergebnislos geblieben. Mr. Dew unterzog nochmals den neben dem Speisezimmer gelegenen kleinen Raum einer gründlichen Nachprüfung, nachdem sämtliches Heiz-

material, Kohlen und Reisigbündel, aus ihm hinausgeschafft worden war. Jeden einzelnen Ziegelstein des Fußbodens klopfte er sorgfältig ab. Da schien es ihm, als wenn ungefähr in der Mitte des Raumes ein Ziegel etwas loser saß als die anderen. Es gelang, ihn herauszuheben, und da zeigte es sich, daß auch die ihm benachbarten Steine gelockert waren. Sie wurden herausgenommen, und nun begannen zwei kräftige junge Polizisten mit Spitzhacken den Lehmbofen aufzulockern und mit Spaten aufzugraben. Und dann kam die große Ueberraschung! In einer Tiefe von 18 Zoll stießen sie auf die Ueberreste eines menschlichen Körpers.

Oberinspektor Dew ließ sofort die Arbeit unterbrechen und benachrichtigte telephonisch den Chef von Scotland Yard von dem gemachten Fund. Dieser war zusammen mit Mr. Frost binnen kurzem zur Stelle und nahm die bisher geleistete Arbeit in Augenschein. Er ordnete an, man solle die Leiche in ihrem jetzigen Zustand lassen und mit der gänzlichen Ausgrabung warten, bis ein Arzt zur Stelle sei. Er verfügte, daß der Vertrauensarzt und Sachverständige von Scotland Yard, Professor Dr. Pepper, von dem Vorfall benachrichtigt werde. Am nächsten Vormittag sollte dann die ganze ärztliche Untersuchung durch ihn stattfinden. Am folgenden Tage wurde der verstümmelte Körper, an dem Kopf und Gliedmaßen fehlten und der in ein großes Taschentuch und in ein Stück von einem Pyjama eingewickelt war, gänzlich freigelegt. Er wurde fotografiert und von Professor Pepper untersucht. Daß es der Leib eines Menschen war, vermochte der Arzt zu erkennen, aber nicht welchem Geschlecht er angehörte. Ja, er zweifelte sogar, ob es überhaupt möglich sein werde, diese Frage zu lösen. Die Leiche wurde daher zur weiteren genaueren Untersuchung in das Leichenschauhaus gebracht.

Und nun begann die Jagd nach den Flüchtigen. Die gewaltige Maschine von Scotland Yard wurde angekurbelt und arbeitete mit Hochdruck. Sämtliche Polizeiblätter brachten die genaueste Personalbeschreibung nebst Bild und Handschriftprobe des flüchtigen Paares mit der Aufforderung, die so Bezeichneten wegen Mordes und Verstummlung sofort zu verhaften. Telegramme flogen an alle britischen Polizeireviere der ganzen Welt. Aber auch sämtliche Zeitungen Londons und Großbritanniens wurde der Steckbrief nebst Photo des Paares übersandt und von diesen natürlich sofort veröffentlicht. Um die Suche nach den Verbrechern für das breite Publikum noch besonders schmuckhaft zu machen, setzte der oberste Leiter der Londoner Polizei E. R. Henry mit Genehmigung des Staatssekretärs des Innern am 20. Juli die stattliche Belohnung von 250 Pfund aus, die dem zu-



Seit mehr als 20 Jahren die führende Kleinmaschine

Verlangen Sie sofort den ausführlichen Gratisprospekt über das neue „Erika“-Teilzahlungssystem und die Adresse der nächsten „Erika“-Vertretung durch den Generalvertreter:

W. HÄUSLER-ZEPF / OLTEN

Erika
NAUMANN

DIE KÖNIGIN DER
KLEINSCHREIBMASCHINEN

MODELL 5

vereinfachte Ausführung, 43 Tasten, 10 m langes, genormtes Farbband, Umschalttasten auf beiden Seiten, Feststelltaste, Rücktransport, Randauslösung innerhalb der Tastatur, Glockenzeichen am Zeilenende Fr. 290.—

MODELL 5

43 Tasten, 10 m langes, genormtes Farbband, automatische Bandumschaltung, 2 Handräder der Walze, Bändeinstellung: schwarz-rot-Matrize, automatische Tastensperre am Zeilenende, Randauslösung innerhalb der Tastatur, 3facher Zeilenabstand, Rücktransporttaste Fr. 375.—

MODELL 6

mit den letzten Neuerungen, wie: automatischer Setztaborator, Stechwalze, linkes Handrad, 44 Tasten, verstellbare Blattanlage, automatisches Anzeigen des Bogenendes, langer, angenehmer Zeilenschalthebel, ist etwas größer und 1 kg schwerer als Modell 5 Fr. 450.—

fallen sollte, dessen Angaben zur Ergreifung der Täter führten.

An allen Litfaßsäulen Londons und des Vereinigten Königreichs zog diese Botschaft auf einem riesigen Plakat die Blicke auf sich: «Hawley Harvey Crippen, alias Peter Crippen, alias Franckel, und Ethel Clara Le Neve, alias Mrs. Crippen, alias Neawe, gesucht wegen Mordes und Verstümmelung.» Diese Worte erregten die Phantasie und flößten zugleich Abscheu und Schrecken ein. Nach Frankreich und anderen Ländern wurden Steckbriefe in französischer Sprache geschickt. Daß das Paar nicht mehr in London weilt, stellte sich rasch heraus. Bald trafen Nachrichten aus verschiedenen Hauptstädten und vielen Provinzstädten von ganz Europa ein, wo man überall das gesuchte Paar gesehen haben wollte. Tag und Nacht waren zahlreiche Beamte von Scotland Yard unablässig nur damit beschäftigt, die zahllosen Zuschriften aus England wie auch aus dem Ausland auf die Stichhaltigkeit ihrer Angaben hin zu prüfen. Aber es war fast alles Spreu. Ernstzunehmende Mitteilungen gab Scotland Yard an die lokalen Polizeibehörden der betreffenden Städte mit dem Bemerken weiter, die Angaben nachzuprüfen. Eine Meldung aus Spanien und eine aus der Schweiz schienen etwas mehr zu versprechen. Man ging ihnen nach.

So waren etwa 10 Tage fiebriger Arbeit verstrichen. Sir Melville Macnaghten befand sich in seiner Privatwohnung und war gerade im Begriff, sich für das abendliche Diner umzukleiden, als plötzlich das Telefon schrillte. Oberinspektor Dew war am Apparat und teilte ihm mit, daß soeben im Yard ein drahtloses Telegramm von einer Schiffahrtsgesellschaft aus Liverpool eingetroffen sei, das der Kapitän des auf hoher See befindlichen Dampfers «Montrose» an sie geschickt habe. Es besagte nicht mehr und nicht weniger, als daß sich das gesuchte Paar, das sich als Vater und Sohn ausbebe, an Bord dieses Dampfers befinde. Der Chef von Scotland Yard ersuchte ihn darauf, unverzüglich zu ihm zu kommen. Mr. Dew nahm ein Auto und raste in schnellstem Tempo zu seinem Chef. Dieser las das ausführliche Telegramm und erkannte sofort, daß die Botschaft ernst zu nehmen war und jedenfalls bedeutend mehr Chancen in sich schloß, als die Spuren, die nach Spanien und der Schweiz führten. Ein Irrtum seitens des Kapitäns lag natürlich im Bereich des Möglichen, aber diese Ungewißheit mußte mit in Kauf genommen werden. Das Wichtigste war jetzt, rasch zu handeln. Mr. Dew hatte sich bereits über die nächste Zugsverbindung nach Liverpool und den nächsten Dampfer nach Kanada unterrichtet. Wenn er den Nachtexpress nach Liverpool benutzte, kam er

gerade zur rechten Zeit, um den am nächsten Morgen um 6.30 Uhr nach Kanada abfahrenden Dampfer «Laurentic» zu erreichen. Dieser Dampfer fuhr schneller als die «Montrose» und mußte daher früher in Quebec eintreffen. Sir Melville Macnaghten riß ein Blatt von dem auf seinem Schreibtisch liegenden Notizblock und bestätigte mit ein paar Worten, daß er den Oberinspektor Dew beauftrage, sofort nach Kanada zu fahren, um Dr. Crippen und Miß Le Neve zu verhaften.

Mit diesem Ausweis versehen, eilte Mr. Dew die Treppe hinunter. Als die «Laurentic» am nächsten Morgen den Pier von Liverpool verließ, befand sich auch ein Mann an Bord, der sich äußerlich zwar durch nichts von den übrigen Passagieren unterschied. Wer aber in seinen kleinen Handkoffer geblickt hätte, der hätte sich gewiß über das Vorhandensein eines Paares eiserner Handfesseln gewundert. Es war Oberinspektor Dew.

Inzwischen wurde in Scotland Yard festgestellt, daß der verdächtige Vater mit seinem Sohn sich in Antwerpen Schiffskarten besorgt hatte und dort an Bord gegangen war. Die Beschreibung aber, die von der Antwerpener Polizei in Scotland Yard eintraf, entsprach durchaus nicht den Gesuchten, so daß selbst Mr. Froest das zu erwartende Resultat der Mission des Oberinspek-

(Fortsetzung Seite 878)

An Herrenabenden, Familien-Anlässen, oder bei unerwartetem Besuch sind **Ruff-Würstli od. Ruff-Wienerli** mit Kartoffelsalat etwas Herrliches! In Dosen zu 5 und 10 Paaren. Schnell zubereitet, praktisch und preiswert. . . . Vorteilhaft für Hotels, Restaurants, Pensionen und Wiederverkäufer

WURST- UND CONSERVENFABRIK **RUFF-ZÜRICH**

Z. Jil. 18. VII. 1934

Was ist Ricqlès?

Bei der großen Hitze gibt Alcool de menthe de Ricqlès mit einem Glas Zuckerwasser ein erfrischendes, wohlschmeckendes Getränk von delikatem Aroma.

Verwenden Sie zu Ihrer täglichen Mund- u. Zahnpflege

ASEPEDON

MUND- UND GURGELWASSER

Es ist angenehm erfrischend, desinfizierend und schützt vor Ansteckung

Schweizerfabrikat, erhältlich in Apotheken u. einschlägigen Geschäften. Flaschen zu Fr. 1.50, 3.25 und 5.—



Königin, das Leben ist doch schön!

Ein treffliches Mahl, ein Trunk edlen Weines gehören zu den schönsten und unverlierbaren Freuden des Daseins. Aber ihre ästhetische Vollendung und Krönung erhalten sie erst durch den Genuß einer auserlesenen Zigarre.

Ich bevorzuge die Fabrikate unserer aargauischen Zigarrenindustrie. Jedes Stück ist das Ergebnis einer hundertjährigen Erfahrung, raffiniertester Auslese und sorgfältigster Verarbeitung.

Wenn in meiner Hand der Kelch funkelt und der blaue Rauch duftend mein Haupt umwölkt, dann möchte ich mit dem Dichter ausrufen: «Königin, das Leben ist doch schön!»

Sei ein Mann, rauche Stumpen und Zigarren!

tors Dew äußerst skeptisch beurteilte. Man war mit Ausnahme des Chefs der Kriminalpolizei Sir Melville Macnaghten und des Chefs der Metropolitan Police E. R. Henry allgemein im Yard der Ansicht, Mr. Dew werde mit leeren Händen und einem langen Gesicht zurückkehren.

Sir Melville Macnaghten ließ jedoch nicht locker. Neue Anfragen wurden an die Antwerpener Polizei gerichtet und Photos der beiden Gesuchten übersandt. Es dauerte vier Tage, bevor eine neue Antwort eintraf. Als sie dann kam, war die Erwartung im Yard aufs höchste gespannt, denn von ihr konnte man auf den Ausgang der Mission Oberinspektor Dews schließen. Diese Antwort brachte indes eine angenehme Überraschung und ließ alle Zweifel verstummen. Sie besagte nämlich, daß das betreffende Paar, Vater und Sohn, mit den auf den übersandten Photos abgebildeten Personen identisch sei. Es wurde sogar berichtet, daß auch ihr damaliger Aufenthalt in einem in der Nähe von Antwerpen gelegenen Hotel ermittelt worden sei.

Inzwischen hatte Prof. Dr. Pepper gemeinschaftlich mit zwei anderen Sachverständigen, Dr. Spilsbury und Dr. Wilcox, die Ueberreste des Leichnams einer sorgfältigen Untersuchung unterzogen. Auf einem Stückchen Haut befand sich am Unterleib eine Narbe, die ihrer ganzen Beschaffenheit nach anscheinend von einem chirurgischen Eingriff herrührte. Nun aber war bekannt, daß Mrs. Crippen vor Jahren eine Blinddarmoperation durchgemacht hatte. Es fanden sich Zeugen, die sich dieser Narbe am Körper der Belle Elmore entsinnen konnten. Bei der Leiche war ferner ein Lockenwickel gefunden worden, an dem noch einige Haare hingen. Diese Haare aber waren an der Wurzel bedeutend dunkler als an der Spitze, aus dem einfachen Grunde, weil sie gebleicht

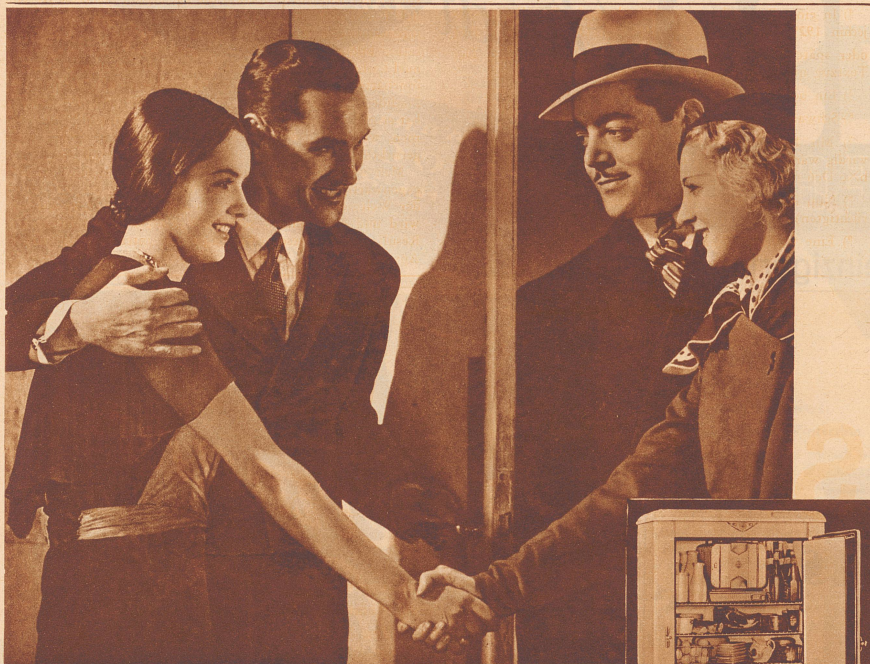
worden waren. Belle Elmore aber pflegte ihr Haar zu bleichen! Die Narbe wie auch diese Haare lieferten den Beweis, daß es tatsächlich der Rumpf von Mrs. Crippen war, den man in 39 Hilldrop Crescent gefunden hatte.

Auch die Todesursache wurde schließlich einwandfrei geklärt. Sie war vergiftet worden. Nach langwierigen und mühevollen Experimenten war es Dr. Wilcox gelungen, in ihrem Körper das narkotische Gift Hyoscin nachzuweisen. Die emsigen Nachforschungen von Scotland Yard bei den verschiedenen Arzneimittelfirmen, mit denen Dr. Crippen in Geschäftsverbindung gestanden hatte, förderten schließlich zutage, daß Dr. Crippen am 19. Januar 5 Gran Hyoscin bei einer Londoner Chemikaliengroßhandlung gekauft hatte. Am 2. Februar war Belle Elmore bekanntlich verschwunden. Dies belastete Dr. Crippen schwer. Nicht weniger folgender Umstand. Der Rumpf war mit einem großen Taschentuch und dem Stück eines Pyjama-Jackets umwickelt gewesen. Auf diesem Pyjama-Jackett war das Etikett der Firma «Jones Bros., Holloway, Ltd.».

Oberinspektor Dew hatte bei der betreffenden Firma Erkundigungen einziehen lassen und erfahren, daß am 10. Januar 1909 drei Pyjamas nach 39 Hilldrop Crescent geliefert worden waren. Bei der Durchsicherung der Wohnung Dr. Crippens fand man nun tatsächlich zwei komplette Pyjamas, Jacketts und Hosen und ein einzelnes Paar Pyjama-Hosen, zu denen jedoch das passende Jackett fehlte. Zu ihnen paßte aber sowohl dem Muster wie auch der Stoffart nach genau der Rest des Pyjama-Jackets, das bei der Leiche gefunden worden war. Zugleich ergab sich damit ein weiterer Anhaltspunkt für die Bestimmung des Zeitpunktes der Mordtat. Sie mußte demnach nach dem 10. Januar 1909, dem Datum der Lieferung der Pyjamas, stattgefunden haben. Und da das einzelne Hosenpaar einen sehr abgetragenen Eindruck

machte, so mußte der Mord beträchtliche Zeit nach dem Januar 1909 geschehen sein. Dies stimmte mit dem tatsächlichen Zeitpunkt des Mordes, der zwischen dem 31. Januar und 2. Februar 1910 lag, auch durchaus überein. Bei den Nachforschungen, die Scotland Yard bei den Pfandleihern anstellte, wurde ferner ermittelt, daß Dr. Crippen am 2. und 9. Februar 1910 Juwelen seiner Gattin verpfändet hatte, was er bei seiner Vernehmung durchaus in Abrede gestellt hatte. Hier hatte er bekanntlich angegeben, seine Frau habe diese Juwelen mit nach Amerika genommen. Es war somit Oberinspektor Dew und seinen Leuten gelungen, ein umfassendes Belastungsmaterial zusammenzutragen. Sowohl die Todesursache war geklärt, wie auch der Zeitpunkt des Mordes und der Täter in der Person des geflohenen Dr. Crippen festgestellt.

Der Dampfer «Laurentic» mit Mr. Dew an Bord erreichte seinen Bestimmungsort Quebec um einige Stunden früher als der Passagierdampfer «Montrose» mit, wie anzunehmen war, Dr. Crippen und Miß Le Neve an Bord. Kaum hatte Mr. Dew das Schiff verlassen, als er sich mit der Hafenpolizei in Verbindung setzte und sie über seine Mission aufklärte. Ein kanadischer Detektiv begleitete ihn zu dem Losen, der das nächste Schiff, es war der Dampfer «Montrose», in den Hafen zu führen hatte. Im Lotsenhaus legte er, um auf dem Schiff kein Aufsehen zu erregen, die Kleidung eines kanadischen Lotsen an und fuhr dann zusammen mit dem kanadischen Polizeibeamten auf dem Lotsendampfer nach Father Point, um hier mit dem Lotsen zusammen an Bord der «Montrose» zu gehen. Als der Dampfer anlangte, stieg Mr. Dew an Bord, wo er sich dem Kapitän der «Montrose», Mr. Kendall, vorstellte und seine Ausweise vorzeigte. Dann begab er sich in die Kabine der Gesuchten. (Fortsetzung folgt)



Ihr habt uns königlich bewirtet...

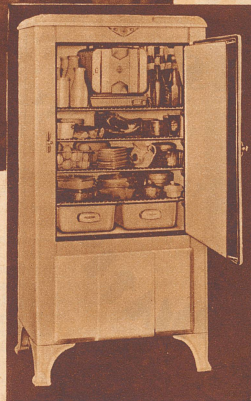
Ihre Gäste verlassen Sie, entzückt von dem reizenden Abend und begeistert von dem vorzüglichen Mahl!

Für alles, was heute Abend auf Ihrem Tische stand, die Vorräte für die Speisen, die Weine und Liköre, die gefrorene Crème, die so viel Anklang fand, die hübschen Eiswürfel für den „Shaker“, hat „Frigidaire“ das seine dazubetragen. Vergessen Sie das nicht, ebensowenig Marie, die ihr Bestes getan hat — und bevor Sie sich zur Ruhe begeben, danken Sie ihr sowie Ihrem Mann, der Ihnen den echten „Frigidaire“ geschenkt hat.

Frigidaire

Der einzige dieses Namens!

ZÜRICH: Sihlgrundbau, Manessestr. 4, E. Séquin-Dormann, Bahnhofstr. 69a, Fr. Kuhn, Forchstr. 51. ROMANSHORN: Schäffler & Co. - KRUZLINGEN: R. Peyer - RÜTI: E. Walder - WADENSWIL: W. Metzger - ZUG: R. Wiesendanger, A. Stadler Sohn - EBNAT-KAPPEL: A. Kreis & Co. - EINSIEDELN: Ferd. Birchler - AARAU: A. Staeheli - BASEL: A. Staeheli - BERN: Hans Christen - CHUR: C. Clauser - CHUR und DAVOS: Killias & Hemmi - LUZERN: Frey & Co. - ST. GALLEN: E. Großenbacher & Co.



Nur „Frigidaire“ vereinigt alle diese Vorzüge: Größerer Nahrungsmittelraum für die Nahrungsmittel bei gleicher Größe, dank seiner Stauflex-Isolierung - Höchstleistungskompressor mit 2 Zylindern, geräuschlos, vollkommen geschützt und absolut gefahrlos - Kälte-Regler mit 9 verschiedenen Stufen - Eisladen mit patentiertem, exzentrisch wirkendem Griff, daher keinen Ärger mehr beim Herausnehmen - automatische Abtauung - verstellbare Tablare - unverwundliche, säureste Porzellanemallierung auf Stahl - ein „Frigidaire“ für jede Geldbörse - Nicht nur das führende Qualitäts-Erzeugnis, sondern gleichzeitig noch ein Schmuckstück für Ihre Küche. Sie können den echten „Frigidaire“ mit allen seinen Vorteilen schon mit einer Monatsmiete von Fr. 42.- erhalten.

Wählen Sie den besten hygienischen Kinderwagen
Wisa-Gloria



Kataloge und Ernährungslitfadens gratis durch die Wisa-Gloria Werke Lenzburg

GOLD? SILBER?

Haben Sie schon einmal darüber nachgedacht, daß ein Fußbad sich Ihren Füßen anpassen muß? Wir glauben kaum. Hören Sie zu: Sie klagen über Fußschmerzen, Müdigkeit, geschwollene Füße und vor allem über Fußbrennen, also heiße Füße, dann verwenden Sie ein Fußbad, das kühlt; oder Sie klagen über kalte Füße, dann ein Fußbad, das wärmt. Das neue sprudelnde Fußbad BYTASAN in Tablettform hilft Ihnen, Ihr richtiges Fußbad wählen.

Merken Sie sich gut: bei Fußbrennen: BYTASAN-SILBER (kühlend); bei kalten Füßen: BYTASAN-GOLD (wärmend). BYTASAN ist kein Fußbadesalz, sondern ein Kohlen-säure-Fußbad, welches im Wasser sprudelt, die Blutzirkulation fördert, Füße und Beine stärkt. Sie klagen gewiß nicht mehr länger über Fußbeschwerden. Kaufen Sie in der Apotheke oder Drogerie Ihr richtiges Fußbad BYTASAN. Kleine Packung Fr. 1.20 Große Packung Fr. 3.80



Schon der erste Versuch überzeugt Sie von der vorzüglichen Wirkung

BYTASAN

F. INEICHEN
Chem. Laboratorium, Zürich 2